



GENDER
OPEN
REPOSITORY

Repository für die Geschlechterforschung

Zwischen Anspruch und Möglichkeit. Frauen*solidarität: ein Beispiel aus der Beschlagnahmung

Zechner, Rosa
2016

<https://doi.org/10.5072/genderopen-develop-79>

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nutzungsbedingungen:
CC BY

Terms of use:
CC BY

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft



Freie Universität  Berlin



www.genderopen.de

■ ZWISCHEN ANSPRUCH UND MÖGLICHKEIT. FRAUEN***SOLIDARITÄT**: EIN BEISPIEL AUS DER BESCHLAGWORT- TUNG

von Rosa Zechner

Zusammenfassung: Der Beitrag zeigt am Beispiel der Bibliothek der Frauen***solidarität** Strategien gegen Sexismen und Rassismen in der Beschlagwortung auf. Durch die Einbindung der Frauen***solidarität** in einen entwicklungspolitischen Verbund und später in den Österreichischen Bibliothekenverbund wird die feministische Erschließungspraxis der Frauen***solidarität** in Relation zu den beiden Erschließungsinstrumentarien TWSE und SWD/GND dargestellt.

Schlüsselwörter: Inhaltserschließung; Schlagwörter; Feminismus; Antirassismus; Praxis

BETWEEN CLAIM AND POSSIBILITY. WOMEN'S*SOLIDARITY**: AN EXAMPLE FROM SUBJECT INDE- XING**

Abstract: Focusing on the library of Frauen***solidarität**/Women's Solidarity the article discusses strategies against sexism and racism in subject cataloguing. As Frauen***solidarität** is part of a development policy network and later joined the Austrian Library Network/Österreichischer Bibliothekenverbund the feminist practice of subject indexing of Frauen***solidarität** is shown in relation to the thesaurus TWSE and to the SWD/GND.

Keywords: Subject indexing; subject headings; feminism; anti-racism; practice



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Als wir 1994 die Bibliothek und Dokumentationsstelle der Frauen***solidarität**¹ gründeten, war uns klar, dass unsere Materialien mit einer feministischen und antirassistischen Terminologie erschlossen werden sollen und müssen. Dies war schon durch den inhaltlichen Schwerpunkt – Frauen und Geschlechterverhältnisse in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie Nord-Süd-(Ost-)Beziehungen aus feministischer Perspektive – vorgegeben. Denn

die „soziale Praxis“ der Inhaltserschließung² ist in der Regel nicht getrennt vom Inhalt der Bestände zu sehen.

Da die Bibliothek der Frauen*solidarität von Beginn an in einen größeren Verband – den Informationsverbund für Globale Entwicklung (IGE) – integriert war, gab es bereits bei der Gründung Vorgaben bezüglich der Wahl der Datenbanksoftware und der Art der Inhaltserschließung. Alle Mitglieder von IGE waren an die Verwendung des Thesaurus für wirtschaftliche und soziale Entwicklung – TWSE³ gebunden, der bereits mit der ersten Installation der Datenbanksoftware DIS/LIS⁴ im Herbst 1994 in die Datenbank integriert und online zugänglich war.

Dieser Thesaurus wurde und wird vor allem von Bibliotheken/Informationsstellen im Bereich Entwicklungspolitik/Entwicklungszusammenarbeit verwendet und umfasst derzeit ca. 4.000 Begriffe. Neben den Deskriptoren Frau (und auch Mann) und einer Handvoll frauenspezifischer Komposita wie Frauenarbeit etc. enthielt der Thesaurus Mitte der 1990er Jahre zahlreiche Sachschlagwörter für ausschließlich männliche Personengruppen.⁵ Es gab aber auch schon den Deskriptor „Gender-Ansatz“, der 1995 – im Jahr der vierten und derzeit letzten Weltfrauenkonferenz – aufgenommen wurde.

1. Feministische und antirassistische Interventionen im TWSE

Die Prinzipien der Sichtbarmachung, der Symmetrie, der Ergänzung fehlender Termini und der Vermeidung sprachlicher Diskriminierung im Hinterkopf⁶, entwickelten wir – ausgehend von unserem Bücher- und Zeitschriftenbestand in Ergänzung zum TWSE – eine eigene Schlagwortliste, die bald mehrere Hundert Begriffe umfasste. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits einige feministische bzw. Frauenthesauri⁷, die zur Hilfe herangezogen werden konnten. Unsere Liste, für sich nicht vollständig, sondern eine Ergänzungsliste zum TWSE, umfasste nach einem Jahr ca. 300 Begriffe von A wie Afro-amerikanische Frau über H wie Hausangestellte bis Z wie Zwangssterilisation. Bereits 1996 schufen wir für diese Liste eine thesaurusähnliche Struktur, um den ergänzenden Charakter zum TWSE im Blick zu behalten.⁸

Einmal pro Jahr gab es die Möglichkeit, uns wichtige Begriffe über eine_n Vertreter_in der mit uns kooperierenden Bibliothek ÖFSE⁹ bei der jährlichen Thesauruskommission in Bonn einzubringen, was wir ab 1996 bis zu unserer Anbindung an den Österreichischen Bibliothekenverbund 2006 auch regelmäßig und engagiert taten.

Wie weit waren wir damit erfolgreich? Um ein Beispiel zu nennen: Von den 1996 vorgeschlagenen 19 und in den Folgejahren z.T. mehrmals wieder eingebrachten Begriffen wurden bis 2006 sieben Begriffe im Thesaurus als Deskriptoren aufgenommen.¹⁰ Und es dauerte z.B. bis 2003, bis der 1996 erstmals vorgeschlagene Begriff Genitale Verstümmelung als Deskriptor eingeführt wurde. Nun gab es ab der Jahrtausendwende in der feministischen Forschung vermehrte Kritik an dieser Begrifflichkeit, die einseitig den Opferstatus der Betroffenen hervorkehrt und differenziertere Begrifflichkeiten wie FGM/FGC (Female Genital Mutilation/Female Genital Cutting) fanden in der Forschung Eingang. Insofern wäre eine Änderung des in die TWSE-Kommission eingebrachten Begriffes naheliegend gewesen. Dies verweist auf ein grundsätzliches Problem in der Sacherschließung: Je komplizierter und komplexer das Prozedere für Änderungen des Erschließungsinstrumentariums ist und je mehr Akteur_innen in diesen Prozess einbezogen sind und den Änderungen zustimmen müssen, umso schwieriger ist es, auf Veränderungen im Sprachgebrauch zeitnah zu reagieren, geschweige denn eine Vorreiter_innenrolle einzunehmen. So haben wir in den Folgejahren darauf verzichtet, weitere Vorschläge zur Änderung des – nach jahrelangen Diskussionen der Thesauruskommission aufgenommenen – Deskriptors Genitale Verstümmelung einzubringen, weil wir ja, da wir in der Kommission nicht selbst vertreten waren, die Diskussion auch nicht direkt beeinflussen konnten.

Wichtig war und ist uns in der Beschlagwortung ebenso die Vermeidung und Beseitigung rassistischer und eurozentristischer Termini. Von Beginn an formulierten wir unsere Kritik an der Verwendung von Deskriptoren wie „Rasse“ und „Stamm“ im TWSE. Begriffe wie „Rasse“ und „Rassenproblem“ wurden inzwischen beseitigt und der Deskriptor „rassistische Diskriminierung“ wurde in „Rassismus“ geändert, aber der Begriff „Stamm“ ist nach wie vor als Deskriptor in Verwendung.¹¹

2. Nicht nur „geschlechtliche“ Symmetrie

Der Begriff Homosexualität wurde im TWSE lange Zeit als (Quasi-)Synonym von Sexualität behandelt, mit Sexualität als Deskriptor und Homosexualität als Nondescriptor (weitere Formen der Sexualität kamen nicht vor). 2007 wurde Homosexualität in einen Deskriptor umgewandelt. Im Sinne der Sichtbarmachung handelt es sich bei der Aufnahme von Homosexualität als Deskriptor eindeutig um einen Fortschritt. Gleichzeitig wird damit aber eine Ghettoisierung des Themas Homosexualität befördert.

Wurden zuvor Materialien über Homosexualität automatisch beim Thema Sexualität mitrecherchiert, gibt es seit 2007 das „allgemeine“ und das spezielle Thema.¹²

Dies verweist wiederum auf ein generelles Problem in der Inhaltserschließung: Den – aus der feministischen Linguistik stammenden – Anspruch der Symmetrie konsequent in der Praxis umzusetzen, ist kaum und nur unter großem Aufwand möglich. Um dazu ein Beispiel aus der Beschlagwortungspraxis der Frauen*solidarität zu nennen: In unsere eigene Liste nahmen wir von Beginn an die Schlagwörter „Schwarzer Feminismus“ und „Weißer Feminismus“ auf, dies auch, um auf den eurozentristischen Blick in der weißen Frauenbewegung aufmerksam zu machen und diesen im Katalog zu vermeiden. In der Praxis gestaltet sich dieses Vorhaben sehr schwierig. Literatur über Schwarzen Feminismus ist meist schon im Titel oder zumindest im Inhaltsverzeichnis oder Klappentext als solche gekennzeichnet, nicht so Literatur über Weißen Feminismus, der sich oft als „allgemeiner“ generiert. In der Regel wäre hier eine tiefergehende Inspektion der Materialien notwendig, um wirklich treffende Zuordnungen zu ermöglichen, was jedoch unsere knappen personellen Ressourcen nicht erlauben.

Aber immerhin ist es uns durch die Verwendung und Pflege der eigenen Schlagwortliste möglich, relativ rasch und unbürokratisch auf neue Entwicklungen in der feministischen bzw. Frauen-/Genderforschung zu reagieren.

3. Strategien zur Umgehung sexistischer und rassistischer Diskriminierungen in der SWD/GND

Einen Einschnitt in unserer Beschlagwortungspraxis bedeutete der Umstieg auf die Bibliothekssoftware Alephino sowie die Anbindung an den Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) 2006 und in dessen Folge die Anwendung von RSWK (Regeln für den Schlagwortkatalog) und SWD (Schlagwortnormdatei) bzw. GND (Gemeinsame Normdatei) auf OBV-Ebene.

Mit der Verwendung der SWD auf OBV-Ebene stand uns plötzlich eine unglaublich große Anzahl an Deskriptoren zur Verfügung. In einem ersten Schritt durchforsteten wir die SWD nach Begriffen, die auf unserer eigenen Schlagwortliste standen, und konnten durch das Vorhandensein zahlreicher dieser Begriffe in der SWD¹³ unsere eigene Liste auf knapp 100 Begriffe reduzieren. Wie Sandra Sparber in ihrem Beitrag ausführt¹⁴, sind in der GND aber nach wie vor zahlreiche sexistische und rassistische sprach-

liche Diskriminierungen vorhanden. Abgesehen von den diskriminierenden Verweisungen enthält die GND noch immer Deskriptoren wie Weibliche Schwarze, Ausländerin oder „Rasse“. Werden in der GND rassistische/sexistische oder in anderer Hinsicht problematische Begriffe verwendet, beschlagworten wir auf unserer Ebene mit eigenen bedeutungsähnlichen, aber möglichst nicht diskriminierenden Begriffen wie Woman of Colour, Migrantin, Ethnie etc., was allerdings nur im C3-OPAC¹⁵ – und seit Herbst 2015 auch im META-Katalog¹⁶ – sichtbar und recherchierbar ist.

Für einzelne Forschungsgebiete ist in der SWD/GND eine relativ rasche Aufnahme von zeitgemäßen Begrifflichkeiten feststellbar, so gibt es nicht nur den Deskriptor Queer-Theorie, sondern z.B. auch LGBT und Transgender. Hingegen war die Lesbe bis 2015 noch immer nur als Lesbierin sichtbar¹⁷ und die Lesbenbewegung gibt es nach wie vor weder als Deskriptor noch als Nondescriptor.

Für unseren thematischen Schwerpunkt Frauen und Geschlechterverhältnisse im Globalen Süden ist auch die GND nicht ausreichend, deshalb stehen Begriffe wie Woman of Colour und People of Colour, Schwarzer Feminismus, Afro-amerikanische Frau, Arbeitsmigrantin, Haushaltsvorsteherin, Care-Arbeit, Reproduktive Rechte nach wie vor auf unserer eigenen Schlagwortliste.

4. Über die (Un-)Vereinbarkeit von Kategorien und feministischer Theorieentwicklung

Auch feministischen Erschließungsinstrumentarien – sowohl Schlagwortlisten und Thesauri als auch Klassifikationen – liegen Normierungspraktiken zugrunde, die wiederum Ein- und Ausschlüsse produzieren. Die inhaltliche Beschreibung erfolgt auch hier über Kategorien, die – nunmehr aus feministischer Perspektive – festgelegt werden. Die Schwierigkeit, mittels normierter Begriffe/Kategorien Entwicklungen in der feministischen Forschung abzubilden, zeigt sich z.B. daran, dass einerseits die Begriffe Frau/Mann (inkl. Komposita) bzw. weiblich/männlich ein wichtiger Bestandteil feministischer Beschlagwortung sind und diesbezüglich eine Symmetrie in der Inhaltserschließung empfohlen wird¹⁸ und dass andererseits v.a. die poststrukturalistische und queer-feministische Theoriebildung die Kategorie Frau in Frage stellt und eine Aufhebung der Zweigeschlechtlichkeit anstrebt.

Hope A. Olson, die sich eingehend mit der Wissensorganisation von Bibliotheken und den Grenzen von Kategorien beschäftigt hat, fordert in

ihrer Kritik an der normierten Beschlagwortung zwar nicht die Abschaffung von Kategorien, aber sie plädiert für die Abkehr von einer hierarchisierenden, binären Logik hin zu einer weborientierten Wissensordnung, einer Darstellung von Wissen durch Kontextgebundenheit und ein Tagging nicht nur durch Informationsexpert_innen, sondern auch durch Nutzer_innen.¹⁹ In welche Richtung sich in Zukunft Inhalterschließungsmethoden entwickeln werden, ist aber derzeit noch offen.²⁰

In der Beschlagwortungspraxis der Frauen*solidarität hat sich im Laufe des 20-jährigen Bestehens der Bibliothek – auch angesichts der wachsenden Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen der Bibliotheksarbeit – zunehmend ein Pragmatismus durchgesetzt. Auf C3-Ebene bemühen wir uns durch die Möglichkeit der Vergabe zusätzlicher eigener Schlagwörter weiterhin um eine feministisch-antirassistische Terminologie. Und diese wollen wir in Zukunft auch in die GND einbringen.

Dr.ⁱⁿ Rosa Zechner

Frauen*solidarität im C3 – Centrum für internationale Entwicklung
Sensengasse 3, A-1090 Wien

E-Mail: r.zechner@frauensolidaritaet.org

Website: www.frauensolidaritaet.org

- 1 Die Frauen*solidarität wurde 1982 als feministisch-entwicklungspolitische Organisation gegründet. Sie leistet – mit Zeitschrift, Radio, Bibliothek, Kampagnen und Veranstaltungen – Informations-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie zu globalen Machtverhältnissen aus feministischer Sicht. Sie trägt mit ihrer Arbeit zur Durchsetzung von Frauenrechten bei und engagiert sich für eine Welt frei von Sexismus, Rassismus und Homophobie. Als entwicklungspolitische Organisation steht sie im Dialog mit Frauenbewegungen aus dem Süden und stärkt durch Vernetzung solidarisches Handeln.
- 2 Vgl. Sandra Sparber: What's the frequency, Kenneth? – Eine (queer) feministische Kritik an Sexismen und Rassismen im Schlagwortkatalog. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 69 (2016) 2, S. 58–65.
- 3 Die Anfänge des TWSE reichen bis in die 1960er Jahre zurück, zunächst unter dem Namen „Entwicklungsländer-Thesaurus“, ab der 5. Auflage (1971) erhielt er den heutigen Namen. Die letzte Printausgabe erschien 2009, in der Folge gab es nur mehr Nachtragslisten, die in die Datenbank integriert wurden. Eine Weiterentwicklung des Thesaurus ist geplant.

- 4 Weiterentwicklung des Programmes CDS-ISIS von der UNESCO.
- 5 Dieses Prinzip der Ansetzung ausschließlich männlicher Personengruppen (z.B. Arbeiter) wurde bis jetzt im TWSE nicht aufgehoben.
- 6 Vgl. Zechner, Rosa: Sexismus in der Sacherschließung. Feministische Alternativen. Hausarbeit im Rahmen des ÖGDI-Ausbildungslehrganges für Informations- und Dokumentationsfachleute im nichtöffentlichen Bereich (Wien 1993) S. 8f.
- 7 Marshall, Joan K. (ed.): *On equal terms. A thesaurus for non-sexist indexing and cataloging* (New York 1977); *Listado de descriptores en el tema de la mujer. List of descriptors on the theme of women*. 4. Auflage (Santiago 1992); Capek, Mary Ellen: *A women's thesaurus. An index used to describe and locate information by and about women*. 2. Auflage (New York 1989). Der erste deutschsprachige feministische Thesaurus des FrauenMediaTurms in Köln erschien 1994. Für die österreichische ThesaurA, die 1995 erschien, hat die Frauen*solidarität bereits Begriffe aus der eigenen Beschlagwortungspraxis eingebracht.
- 8 Die Thesaurusstruktur der Liste wurde – im Gegensatz zum TWSE – nicht in die Datenbank integriert. Aber für die einzelnen Begriffe gab und gibt es ein eigenes Feld im Katalog, womit diese auch recherchierbar waren und sind.
- 9 Die Bibliothek von ÖFSE – Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (www.oefse.at) besteht seit 1967. Seit der Gründung der eigenen Bibliothek 1994 arbeitet die Frauen*solidarität eng mit ÖFSE zusammen. Seit 2009 betreibt die Frauen*solidarität gemeinsam mit ÖFSE und BAOBAB die C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik (www.centrum3.at/bibliothek).
- 10 Feminismus, Genitale Verstümmelung, Häusliche Gewalt, Hausangestellte, Prostitutionstourismus, Rassismus und UNWCW (United Nations World Conference on Women).
- 11 Zur Kritik am Rassismus in der deutschen Sprache siehe z.B.: Arndt, Susan / Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.): *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk* (Münster: Unrast-Verl. 2011); Nduka-Agwu, Adibeli / Lann Hornscheid, Antje (Hg.): *Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen* (Frankfurt am Main: Brandes & Apsel 2010).
- 12 Ein Weg, um dieser Ghettoisierung entgegenzuwirken, besteht in der doppelten Zuordnung zum allgemeinen und zum speziellen Begriff, wie das fallweise auch von uns – und von anderen feministischen Informationseinrichtungen – gehandhabt wird.

- 13 Dies waren vor allem Sachschlagwörter für weibliche Personengruppen wie Aktivistin, Arbeiterin etc. sowie geschlechtsspezifische Komposita wie Frauenforschung, Geschlechterrolle etc.
- 14 Vgl. Sandra Sparber: What's the frequency, Kenneth? – Eine (queer) feministische Kritik an Sexismen und Rassismen im Schlagwortkatalog. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 69 (2016) 2, S. 58–65.
- 15 Im C3 – Centrum für internationale Entwicklung, gegründet 2009, arbeiten die fünf entwicklungspolitischen NGOs BAOBAB, Frauen*solidarität, ÖFSE, Paulo Freire Zentrum und Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik. BAOBAB, Frauen*solidarität und ÖFSE betreiben gemeinsam die C3-Bibliothek für Entwicklungspolitik mit gemeinsamem Onlinekatalog von Frauen*solidarität und ÖFSE (siehe www.centrum3.at/bibliothek).
- 16 META bietet die zentrale Suche in den Beständen der Einrichtungen von i.d.a., dem Dachverband von Lesben-/Frauenarchiven und -bibliotheken in Deutschland, Österreich, Luxemburg, Norditalien und der Schweiz (s. <http://www.meta-katalog.eu/>). Vgl. Margit Hauser und Marius Zierold: Der META-Katalog des i.d.a.-Dachverbandes <meta-katalog.eu>. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 69 (2016) 2, S. 10–27.
- 17 Hier handelt es sich um einen bemerkenswerten Anachronismus. Im westlichen (queer-)feministischen Diskurs seit etwa der Jahrtausendwende weicht der Begriff Lesbe immer mehr dem Begriff LGBT/LGBTIQ, in der SWD/GND wurde eine zeitlich entgegengesetzte Benennung durchgeführt: Der Begriff LGBT wurde bereits 2010 und der Begriff Lesbe wurde erst im Herbst 2015 als Deskriptor aufgenommen. Letztgenanntes Datum bezieht sich auf eigene Beobachtungen in der Beschlagwortung. (Auf Aleph-Ebene sind zwar Korrekturdaten der GND-Datensätze ersichtlich, aber nicht, welche Änderungen wann durchgeführt wurden. Auch der GND-Änderungsdienst der DNB hält nur den letzten Stand bereit, frühere Änderungen sind nicht erkennbar – s. http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/GND/GNDAenderungsdienst/gndAenderungsdienst_node.html. Vor der Einführung des Deskriptors Lesbe in der GND verwendete die Frauen*solidarität auf lokaler Ebene das Schlagwort Lesbe, d.h. in den davor eingegebenen Datensätzen erscheint nun – seit der Umwandlung von Lesbierin in Lesbe – das Schlagwort doppelt).
- 18 Vgl. Klösch-Melliwa, Helga: Frauenrelevante/feministische Inhaltserschließung. In: KolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumenta-

tion und Informationsarbeit in Österreich. Hg. von Frida (Wien 2001) S. 451f.

- 19 Vgl. Olson, Hope A.: How we construct subjects. A feminist analysis. In: *Library trends* 56(2007/08), 2, S. 509–541. Sparber hat sich in ihrer Bakkalaureatsarbeit ausführlich mit den Werken und Ansätzen von Olsen beschäftigt; vgl. dazu Sparber, Sandra: Normierte Differenzen. Feministische Interventionen in der bibliothekarischen Inhaltserschließung (Universität Wien, Bakk.-Arb., 2013).
- 20 Vgl. Sparber, Sandra: Normierte Differenzen. Feministische Interventionen in der bibliothekarischen Inhaltserschließung (Universität Wien, Bakk.-Arb., 2013), S. 43.